

Wikipedia und (politische) Bildung

Media und (politische) Bildung

Geschichte und Politik freien Wissens

Schlachte und Politik freien Wissens

Wissens(re)präsentationen

Wikipedia(re)präsentationen

„Wikipedia ist not a paper encyclopedia“, sondern ein digitales **encyklopädisches** Standardreferenz für gedruckte wie digitale **Textartefakte**, das die Anforderungen an Lang- und Kurzzeitigkeit, **digitaler** Artefakte erfüllt, deren **Kategorisierungen**, denen Wikipedia benutzten Stellenwert des Designtextes, der **Benutzeroberfläche**, was die **Interaktion** mit dem Dokument ermöglicht.

Die **Wikipedia** ist eine freie Enzyklopädie, die von einer Gemeinschaft von Freiwilligen erstellt wird. Sie ist in über 300 Sprachen verfügbar und ist eine der größten Online-Enzyklopedien der Welt. Die Inhalte sind frei nutzbar und können unter der GNU-FDL oder der CC-BY-SA-Lizenz weiterverbreitet werden.

Die **Wikipedia** ist eine freie Enzyklopädie, die von einer Gemeinschaft von Freiwilligen erstellt wird. Sie ist in über 300 Sprachen verfügbar und ist eine der größten Online-Enzyklopedien der Welt. Die Inhalte sind frei nutzbar und können unter der GNU-FDL oder der CC-BY-SA-Lizenz weiterverbreitet werden.

Die Zukunft der Wissensgesellschaft

Zukunft der Wissensgesellschaft

Digitale Governance

State Governance

Welche neuen Prozesse und **Strukturen** determinieren den (Nicht-)Zugang zu Wissen? Welche Beziehungen entstehen zwischen Wikipedia und externen gesellschaftlichen **Institutionen** wie z. B. Schulen? Wie ist agency innerhalb der Wikipedia verteilt? Solche Fragen der Selbstregulation sind eng verbunden mit dem Versuch, die Archivierung zu beschreiben. Eine **Analyse** der Kollaboration bzw. **ad hoc** **meritocracies** (Alex Bruns) zu den Schließungen bleibt dabei bislang außen vor. Doch eine Auseinandersetzung mit der digitalen **Governance** bedeutet in erster Linie, dass die Rolle(n) und Ideologeme der **MediaWiki**-Entwickler*innen sowie der institutionellen Hinterbühne (**Wikimedia** Foundation, Wikimedia Deutschland) kritisch in Bezug zur Idee des

Wer kontrolliert die Wikipedia?

Wikipedia: Ein Kritischer Standpunkt

Wikipedia-Konferenz vom 24. bis 26. September 2010
in der Universitätsbibliothek Leipzig und im
Geisteswissenschaftlichen Zentrum der Universität Leipzig

Inhaltsverzeichnis

Programm	2
Veranstaltungsorte	3
Einleitung	5
Wikipedia-Workshop	6
Netzwerktreffen für Wikipedia-ForscherInnen	8
Session I: Geschichte und Politik freien Wissens	9
Session II: Digitale Governance	13
Session III: Wikipedia und (politische) Bildung	17
Roundtable: Wikipedia und Wissenschaft	21
Session IV: Wissens(re)präsentationen	23
Session V: Die Zukunft der Wissensgesellschaft	27
Podiumsdiskussion: Wikipedia und Kritik	30
Praktische Informationen	32
Impressum	35

Freitag, 24. September 2010

Ort: Geisteswissenschaftliches Zentrum der Universität Leipzig (GWZ)

10.00 – 14.00 Wikipedia-Workshop

15.00 – 18.00 Netzwerktreffen für Wikipedia-ForscherInnen

Samstag, 25. September 2010

Ort: Bibliotheka Albertina, Lesesaal West

09.30 – 10.00 Einlass

10.00 – 10.30 Willkommen

10.30 – 12.30 Session I: GESCHICHTE UND POLITIK FREIEN WISSENS

Ulrich Johannes Schneider: Produktionsformen vernetzten Wissens seit der Aufklärung

Felix Stalder: Vom freien Wissen zur demokratischen Wissensordnung

Christian Stegbauer: Wikipedia – Von der Befreiungs- zur Produktideologie

12.30 – 13.30 Mittagspause

13.30 – 15.30 Session II: DIGITALE GOVERNANCE

Ramón Reichert: Wikipedia: Die Wissenspraktiken der Self-Governance

Leonhard Dobusch: Politische Franchisenetze und digitale Praxisgemeinschaften: Wikimedia und Creative Commons im Vergleich

Christian Pentzold: Gemeingut-Regime: Wie die Wikipedia ihre Inhalte schützt

15.30 – 16.00 Kaffeepause

16.00 – 18.00 Session III: WIKIPEDIA UND (POLITISCHE) BILDUNG

Peter Haber: Zur Quellenkritik von Wikipedia. Ein Forschungsbericht

Timo Borst: Medienkompetenz und Wikipedia

Jöran Muuß-Merholz: Das Kontroversitätsgebot und anderes, was politische Bildung und Wikipedia voneinander lernen können

20.00 – 22.00 ROUNDTABLE: WIKIPEDIA UND WISSENSCHAFT

Ort: Beyerhaus

Sonntag, 26. September 2010

Ort: Bibliotheka Albertina, Lesesaal West

09.30 – 10.00 Einlass

10.00 – 11.00 Session IV: WISSENS(RE)PRÄSENTATIONEN

Rainer Hammwöhner: Wikipedia und Wikimedia-Commons als globale Repositorien

Gabriele Blome: Awareness im Medienarchiv

11.00 – 12.00 Session V: DIE ZUKUNFT DER WISSENSGESELLSCHAFT

Sabria David: Ein Werk von Vielen. Wikipedia aus der Perspektive Slow Media

Alan Shapiro: Die Zukunft der Bibliothek

12.00 – 12.30 Kaffeepause

12.30 – 14.00 PODIUMSDISKUSSION: WIKIPEDIA UND KRITIK

VERANSTALTUNGSORTE

Universitätsbibliothek Leipzig

Bibliotheka Albertina

Beethovenstr. 6

04107 Leipzig

www.ub.uni-leipzig.de

Geisteswissenschaftliches Zentrum der Universität Leipzig

Beethovenstr. 15

04107 Leipzig

Beyerhaus

Ernst-Schneller-Str. 6

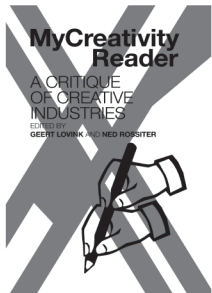
04107 Leipzig

www.beyerhaus.de

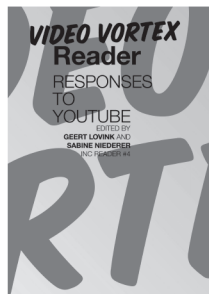
The INC reader series are derived from conference contributions and produced by the Institute of Network Cultures. They are available in print and pdf form at <http://networkcultures.org/publications/inc-readers/>

Previously published INC Readers

INC Reader #5: Scott McQuire, Meredith Martin and Sabine Niederer (eds.), Urban Screens Reader: Urban Screens, 2009. This reader is the first book to focus entirely on the topic of urban screens. A series of case studies dealing with artists' projects and screen operators' and curators' experiences, the reader offers a rich resource for those interested in the intersections between digital media, cultural practices and urban space.



INC Reader #4: Geert Lovink and Sabine Niederer (eds.), Video Vortex Reader: Responses to YouTube, 2008. This reader is a collection of critical texts dealing with the rapidly emerging world of online video – from its explosive rise in 2005 with YouTube, to its future as a significant form of personal media.



INC Reader #3: Geert Lovink and Ned Rossiter (eds.), MyCreativity Reader: A Critique of Creative Industries, 2007. This reader is a collection of critical research into the creative industries. The material develops out of the MyCreativity convention on International Creative Industries Research held in Amsterdam, November 2006. This two-day conference sought to bring the trends and tendencies around the creative industries into critical question.

Forthcoming INC Readers 2011

INC Reader #6: Video Vortex 2 and INC Reader #7: Wikipedia, Critical Point of View.

EINLEITUNG

Die Wikipedia ist nicht nur die umfangreichste Enzyklopädie und eine der meistbesuchten Internetseiten dieser Welt, sondern das wahrscheinlich größte Wissensprojekt unserer Zeit. Als Mainstream-Wissensmedium eröffnet uns die Wikipedia kritische Einblicke zum gegenwärtigen Status quo von Wissen(-sproduktion): Wie ist Wissen heute organisiert? Wie geht die Wikipedia mit Konflikten und Kulturdivergenzen um? Welche Bedeutung hat die Wikipedia für Architekturen der Partizipation und die politische Bildung in der Mediendemokratie? Welche Machtstrukturen existieren in der Wikipedia? Inwiefern fördert die Wikipedia einen (un-)reflektierten Umgang mit Medien?

Nach der englischsprachigen Wikipedia ist die deutschsprachige Wikipedia die zweitgrößte Sprachversion mit mehr als einer Million Artikeln. Die Bedeutung der deutschen Sprachversion für das globale Wikipedia-Projekt wird nicht nur auf internationalen Community-Treffen wie der Wikimania deutlich sichtbar, sondern lässt sich auch an den öffentlichen Diskussionen und der medialen Aufmerksamkeit ablesen, die über den deutschsprachigen Raum hinausreichen.

Auch an der Forschung ist die Wikipedia nicht vorbei gegangen. Im deutschsprachigen Raum findet sich eine wachsende geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung zur Wikipedia, die auf der Konferenz erstmalig gebündelt und in Diskussionen um die Konstitution globaler soziotechnischer Informations- und Wissensarchitekturen eingebettet werden soll. Die übergreifende Agenda der Konferenz ist entsprechend interdisziplinär ausgerichtet: Von der philosophischen Reflektion von Wissensartefakten über die Beleuchtung der Dimensionen kultureller Produktion und sozialer Beziehungen bis hin zur empirischen Untersuchung des Phänomens „Wikipedia“ sollen gezielt wissenschaftliche Einsichten mit gesellschaftlichen Diskussionen verknüpft werden.

Die Leipziger Konferenz setzt die Reihe internationaler Konferenzen der Wikipedia-Forschungsinitiative Critical Point of View fort, die im Januar und März 2010 in Bangalore (Indien) und Amsterdam (Niederlande) stattgefunden haben. Wir wünschen Ihnen eine spannende Konferenz mit vielen anregenden Diskussionen!

Geert Lovink, Johanna Niesyto und Andreas Möllenkamp

Wikipedia- Workshop

Der Wikipedia-Workshop bietet eine praktische Einführung in die vielfältigen Themen, Fragen, Aufgaben und Probleme rund um die Wikipedia. Er wird von erfahrenen WikipedianerInnen geleitet und ist offen für alle Interessierten, SchülerInnen und Studierenden.

ABLAUF

10.00 – 11.00

Gemeinsame Einführung – Grundlagenwissen zur Wikipedia

11.00 – 13.00

Eigenständige Arbeit der drei Workshop-Gruppen
(Artikelrecherche, Bilder und Administration)

13.00 – 14.00

Gemeinsame Zusammenfassung, Präsentation, Fragen und Diskussion

INHALTE

Einführung: Grundlagenwissen zur Wikipedia | Vortrag: Tim Moritz Hector

Im Einführungsvortrag geht es darum, allgemeine Fragen zur Wikipedia zu klären: Wie funktioniert das Bearbeiten in der Wikipedia? Wie funktioniert die Syntax? Was macht einen guten Artikel aus? Was ist Vandalismus? Wie funktionieren die gesichteten Versionen?

Artikel-Recherche | Leitung: Achim Raschka

Die Workshop-Gruppe Artikel-Recherche beschäftigt sich mit dem Schreiben und Verbessern von Artikeln. Die TeilnehmerInnen können sich dazu selbst Themen aussuchen, die sie bearbeiten wollen. Nach der Recherchearbeit bauen die TeilnehmerInnen die gefundenen Ergebnisse unter Anleitung selbst in die Artikel ein.

Bilder | Leitung: Gerd Seidel und Steffen Pröbldorf

Der Bilder-Workshop beschäftigt sich mit Bildern und richtet sich insbesondere an Fotografinnen. Nach einer kurzen Einführung über den Zweck einer Illustration und in das Fotografieren für Enzyklopädien soll es eine Exkursion geben. Dabei wird vermittelt, wie passende Motive entdeckt werden können und worauf es beim enzyklopädischen Fotografieren ankommt. Schließlich wird den TeilnehmerInnen gezeigt, wie und wo man die entstandenen Bilder hochlädt, richtig lizenziert und in einen Wikipedia-Artikel einbindet.

Administration | Leitung: Martin Rulsch und Henriette Fiebig

Die Arbeitsgruppe Administration beschäftigt sich anhand der neuen Artikel und letzten Änderungen der Wikipedia mit Fehlerkorrekturen und der Qualitätssicherung. Die erarbeiteten Ansätze können die TeilnehmerInnen im Workshop selbst ausprobieren. Der Umgang mit Urheberrechtsverletzungen und strafrechtlich relevanten Beleidigungen und Persönlichkeitsrechtsverletzungen wird erläutert und deren Entfernen durch Benutzer mit erweiterten Rechten demonstriert.

Zusammenfassung | Moderation: Tim Moritz Hector

Nach der Gruppenarbeitsphase werden die Ergebnisse gemeinsam präsentiert. Der Workshop endet mit einer Diskussion offener Fragen.

Henriette Fiebig studierte Mittelalterliche Deutsche Literatur, Theater- und Bibliothekswissenschaften. Seit über sechs Jahren im Projekt Wikipedia als Autor und Administrator tätig und Herausgeberin des Buches „Wikipedia: Das Buch“ (Berlin 2005). Bei Wikimedia Deutschland e.V. als Community Assistant tätig.

Tim Moritz Hector editiert die Wikipedia seit 2007 und beschäftigt sich inhaltlich mit dem Thema Literatur und mit der Regionalgeschichte des Rheinlandes. Seit 2008 übernimmt er als Administrator auch Verwaltungsaufgaben und steht für neue WikipedianerInnen als Mentor zur Verfügung. Außerdem engagiert er sich speziell im Bereich der Neulingsbetreuung auch auf internationaler Ebene.

Steffen Pröbldorf ist seit 2006 angemeldeter Wikipedia-Nutzer. Neben der bekannten Enzyklopädie beschäftigt er sich vor allem mit kleineren Schwesterprojekten. So nimmt er in der freien Zitatsammlung Wikiquote und im freien Wörterbuch Wiktionary Administrationsaufgaben wahr.

Achim Raschka ist Diplom-Biologe und seit Dezember 2003 aktiver Autor der Wikipedia. Er hat seitdem eine vierstellige Anzahl von Artikeln angelegt und viele weitere Artikel ausgebaut. Er ist Gründungs- und ehemaliges Vorstandsmitglied von Wikimedia Deutschland e.V. Der regelmäßig stattfindende Schreibwettbewerb und einige andere Aktivitäten der Community wurden von ihm im Laufe der letzten Jahre aufgebaut.

Martin Rulsch studiert Klassische Philologie in Berlin und arbeitet seit 2005 in der Wikipedia, vor allem an Artikeln mit dem Themenschwerpunkt der Klassischen Philologie und im administrativen Bereich. Er programmiert Softwareerweiterungen, organisiert interne wie externe Veranstaltungen und berät AnfängerInnen und Fortgeschrittene. Auf internationaler Ebene unterstützt er fremdsprachige Projekte und wirkt Diffamierungen und Persönlichkeitsrechtsverletzungen entgegen.

Gerd Seidel ist seit drei Jahren in der Wikipedia aktiv und wirkt dort eher verbessernd als artikelschreibend mit. Seit fünf Jahren fotografiert er digital – vorher auf Film und gerne schwarzweiß.

Netzwerktreffen für Wikipedia- ForscherInnen

Moderation: Michael C. Funke

Das Netzwerktreffen dient Wikipedia-ForscherInnen dazu, Kontakte zu knüpfen, aktuelle Forschungsprojekte zu diskutieren und neue Projekte zu entwerfen. Dies bietet insbesondere für NachwuchswissenschaftlerInnen die Möglichkeit zum Austausch und zur Vernetzung. Das Netzwerktreffen ist als Open Space angelegt, bei dem sich die TeilnehmerInnen aktiv an der Gestaltung der Veranstaltung beteiligen können, da Themen und Fragestellungen durch die TeilnehmerInnen selbst entwickelt und bearbeitet werden.

TeilnehmerInnen (bis Redaktionsschluss angemeldet):

Marius Beyersdorff, Gabriele Blome, Frieder Bronner, Dirk Franke, Ingo Groepler-Roeser, Linda Groß, René König, Sylvana Kroop, Stephan Ligl, Stefan Merten, Daniel Mietchen, Andreas Möllenkamp, Claudia Müller-Birn, Johanna Niesyto, Christian Pentzold, Tom Pürschel, Michael Sachs, Andreas Schmidt, Jörn Schulz, Martin Welker, Kai Woodfin und Ziko van Dijk.

Michael C. Funke ist selbständiger Organisationsberater, Trainer und Coach. Er hat Physik studiert und zu Chaossteuerung und Ungeordneten Systemen promoviert. Er hat ein Aufbaustudium in Soziologie und Theologie sowie Ausbildungen in Organisationsberatung, Supervision und Coaching absolviert. Seine Schwerpunkte liegen auf der Organisationsentwicklung, der Prozessbegleitung und dem Change Management. Seine Arbeitsfelder liegen unter anderem in der öffentlichen Verwaltung sowie im Hochschul- und Sozialbereich.

Geschichte und Politik Freien Wissens

Moderation: Geert Lovink

Wikipedia und der ihr zugrundeliegende Code schreiben die Geschichte von Enzyklopädien fort. Oft wird die Einleitung von D'Alembert zur Encyclopédie als eines der sichtbarsten Zeugnisse der Europäischen Aufklärung angeführt. Indem die Enzyklopädie in der französischen ‚Volkssprache‘ und nicht in lateinischer Sprache verfasst wurde, zielten die VerfasserInnen auf die Verbreitung bzw. Popularisierung von wissenschaftlichen Überlegungen innerhalb der Gesellschaft. Was kann aus der Analyse solcher historischer Vorläufer gelernt werden? In ihrer Aktualität gilt die mehrsprachige Wikipedia-Plattform als eines der Erfolgsbeispiele für den Transfer von FLOSS (Free/Libre/Open Source Software)-Prinzipien auf die Ebene der Inhalteproduktion. Auf der Social Web-Plattform versammeln sich unterschiedlichste Akteure, um Wissen darzustellen, über die ‚richtige‘ Darstellung von Wissen in der Öffentlichkeit zu diskutieren und Fragen des Zugangs zu Wissen anzugehen. Bei der Herstellung von Wissen als common good verschiedener sprachlich strukturierter Öffentlichkeiten in der Wikipedia bilden Konzepte des Freien bzw. Offenen (free knowledge/open source) den Kern. Was liegt aber hinter diesen Konzepten? Dienen sie gar als ‚leere Signifikanten‘?

Geert Lovink ist Medientheoretiker und -kritiker. Seit 2004 ist er Professor an der Hogeschool van Amsterdam und hat dort das Institut für kritische Netztheorie (Institute for Network Cultures) gegründet. In seinen Veröffentlichungen wie „Dark Fiber“ (2002), „Uncanny Networks“ (2002), „My First Recession“ (2003) oder „Zero Comments“ (2007) beschäftigt er sich mit Entwicklungen der Netzkultur. Geert Lovink ist einer der InitiatorInnen der Wikipedia-Forschungsinitiative „Critical Point of View“.

Ulrich Johannes Schneider

Produktionsformen vernetzten Wissens seit der Aufklärung

Fachwissen gab es immer, unbestimmtes Hörensagen auch. Neu ist seit der Aufklärung, dass wir ein vermittelbares und nachprüfbares Wissen haben. Darauf beruht alles Lehren und Lernen, dieses Wissen hält die Gesellschaft im Gleichgewicht. Die veröffentlichte und die öffentliche Meinung sind ohne dieses Wissen „im Hintergrund“ ohne Gewicht. Es wird um dieses Wissen gekämpft, es wird erkämpft. Es ist das Wissen der Enzyklopädien.

Die ersten Helden enzyklopädischer Wissenskultur hießen Ephraim Chambers, Johann Heinrich Zedler und Denis Diderot, die vorerst letzten nennen sich WikipedianerInnen. Sie alle arbeiten auf dem Feld der veröffentlichten und der öffentlichen Meinung. Sie beackern dieses Feld, übersetzen das Wissen aus Büchern und Internetportalen in begreifbare Einheiten, geben den verschiedenen Meinungen Argumente. Die Enzyklopädisten denken global, auch wenn sie in nationalen Kulturen operieren. Sie sind da, wo ihre LeserInnen sind, und zugleich eben dort schon wieder weg. Aus den Aufgaben der Vermittlung und der Überprüfung ergeben sich komplexe Redaktionsvorgänge. Beim Hintergrundwissen gibt es keinen Unterschied zwischen Produktion und Redaktion; seine Qualität liegt in der Vernetzung selbst. Keine Sache ist nur eine Sache, kein Begriff ohne Interpretation, keine Information ohne Version. Der Wandel enzyklopädischer Wissensordnungen wird anhand von Beispielen aus der Aufklärungszeit anschaulich erläutert.

Ulrich Johannes Schneider ist Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig und außerplanmäßiger Professor für Philosophie am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig. Schneider ist Experte für Enzyklopädien, Philosophiegeschichte, historische Wissenskulturen sowie für Michel Foucault. Darüber hinaus forscht er zur Geschichte von Universitäten im Zeitalter der Aufklärung, zur französischen Philosophie des 20. Jahrhunderts und zur Bibliotheksgeschichte. Schneider hat mehrere große Digitalisierungs- und Forschungsprojekte u. a. zur Erschließung von Johann Heinrich Zedlers Universal-Lexicon und des Codex Sinaiticus geleitet. In Ausstellungen, journalistischen Texten und als Moderator des Thomasius Club bemüht sich Schneider um Wissenschaftsvermittlung in der Öffentlichkeit.

Felix Stalder

Vom freien Wissen zur demokratischen Wissensordnung

Die vier Freiheiten der GPL (GNU General Public License) gelten als das Kriterium für Freiheit oder Unfreiheit von Information. Diese enge, auf reine Verfügbarkeit von Information fokussierende Definition sagt jedoch wenig über die sozialen und politischen Dimensionen der Systeme aus, die diese freien Informationen zur Verfügung stellen. Meine Ausführungen fokussieren auf den Unterschied zwischen einem engen Verständnis von freiem Wissen und einer erweiterten Konzeption einer demokratischen Wissensordnung. Letztere geht über die Verfügbarkeit hinaus und berücksichtigt auch die Prozesse und Ziele der Wissensgenerierung.

Zwei Ebenen rücken dadurch ins Zentrum der Analyse. Zum einen die organisatorische Struktur der Plattform, auf der das Wissen zusammengefügt wird, zum anderen die interne Dynamik der Gemeinschaft, die das Wissen schafft und erhält. Auf der ersten Ebene ist Wikipedia ausgesprochen innovativ, auf der zweiten Ebene ist Wikipedia immer wieder der Gefahr ausgesetzt, club-artigen Schließungstendenzen anheim zu fallen.

Felix Stalder ist Dozent für die Theorie der Mediengesellschaft an der Zürcher Hochschule der Künste sowie freier Autor und Organisator in Wien. Er beschäftigt sich mit dem Wechselverhältnis von Gesellschaft, Kultur und Technologien, insbesondere mit neuen Formen kultureller Produktion und räumlicher Praktiken. Zuletzt veranstaltete er die internationalen Konferenzen „Deep Search“ (Wien, November 2008 und Mai 2010) und „World Information City“ (Paris, Mai 2009). Seine Publikationen sind im Internet unter felix.openflows.com zugänglich.

Christian Stegbauer

Wikipedia – Von der Befreiungs- zur Produktideologie

Die grundlegende und orientierende Ideologie der Wikipedia hat sich im Laufe des Projekts gewandelt. Der Wandel vollzog sich von einer Befreiungs- und Produktionsideologie (Befreiung des Wissens aus dem Copyright, jeder kann teilnehmen, Sammeln des Weltwissens durch die Beteiligung vieler) hin zu einer Produktideologie (Güte des Produkts, Wettbewerb mit anderen Enzyklopädien, Vorrang der Organisation vor Teilnahmemöglichkeit aller).

Das Besondere dabei ist, dass sich die Wandlung vor allem bei den wenigen AktivistInnen vollzog – Ursache hierfür ist die intensive Auseinandersetzung zwischen den AktivistInnen sowie den Erfahrungen, die diese mit anderen TeilnehmerInnen (insbesondere sog. Vandalen und Trollen) gemacht haben und täglich erneut machen. Die weniger Engagierten dagegen stehen bei solchen Diskussionen abseits – ‚offizielle‘ Verlautbarungen, etwa Spendenaufrufe betonen die ältere Befreiungsideologie. Aufgrund der ideologischen ‚Spaltung‘ von Wikipedia entstehen laufend Konflikte. Mit dieser Feststellung, die durch zahlreiche in einem Forschungsprojekt gewonnene Erkenntnisse gestützt wird, kann zumindest ein Teil der Problematik sich abwendender MitarbeiterInnen und der schwache Zustrom neuer MitarbeiterInnen erklärt werden.

Christian Stegbauer ist Privatdozent und vertritt gegenwärtig die Professur für Empirische Sozialforschung an der Universität Erfurt. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Netzwerkforschung, Kommunikationssoziologie, Kultursoziologie sowie Wissenschafts- und Techniksoziologie. Seine Publikationen umfassen u. a. Monografien und Sammelwerke zur Wikipedia, strukturalistischen Internetforschung, virtuellen Gemeinschaften, Netzwerkforschung sowie zur Soziologie des Geschmacks und der Reziprozität. Er ist Mitbegründer der Zeitschrift „kommunikation@gesellschaft“.

Digitale Governance

Moderation: Johanna Niesyto

Welche neuen Prozesse und Strukturen determinieren den (Nicht-)Zugang zu Wissen? Welche Beziehungen entstehen zwischen Wikipedia und externen gesellschaftlichen Institutionen wie z. B. Schulen? Wie ist ‚agency‘ innerhalb der Wikipedia verteilt? Solche Fragen der Selbstregulation sind eng verwoben mit dem Versuch, die Architekturen der Partizipation in der Wikipedia als Kollaboration bzw. „ad hoc meritocracies“ (Alex Bruns) zu beschreiben. Eine Analyse der Rekonfiguration des Politischen und neuer Formen der Schließungen blieb dabei bislang außen vor. Doch eine Auseinandersetzung mit der digitalen Governance bedeutet in erster Linie, dass die Rolle(n) und Ideologeme der MediaWiki-EntwicklerInnen sowie der institutionellen Hinterbühne (Wikimedia Foundation, Wikimedia Chapter) kritisch in Bezug zur Idee des ‚freien Wissens‘ gesetzt werden.

Johanna Niesyto ist Doktorandin an der Universität Siegen und beschäftigt sich in ihrer Dissertation mit Wikipedia als Raum politischer Wissenskulturen. Daneben ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Politikwissenschaft an der Universität Siegen. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Transnationalisierung, Europäisierung, Öffentlichkeit, Partizipation, politische Netzkultur, Protestpolitik und politische Wissensproduktion. Johanna Niesyto ist eine der InitiatorInnen der Wikipedia-Forschungsinitiative „Critical Point of View“.

Ramón Reichert

Wikipedia: Die Wissenspraktiken der Self-Governance

Die jüngste Governance-Forschung hat die Online-Enzyklopädie Wikipedia als Studienobjekt entdeckt. Das Hauptinteresse der Governance-Debatten liegt aber nicht an den nutzergenerierten Inhalten, sondern konzentriert sich auf die entscheidende Frage, ob und inwiefern private Organisationen wie Unternehmen oder politisch-gesellschaftliche Einheiten wie Staat und Verwaltung von den Regelungssystemen und den Peer-Production-Strukturen der Wikipedia lernen können.

In einer kritischen Auseinandersetzung mit dieser Lesart von Wikipedia wird es im Vortrag u. a. darum gehen, die strategischen Exklusionen der in die Wirtschafts- und Organisationswissenschaften eingebetteten Governance-Literatur zu thematisieren. In ihrer Untersuchung der Governance-Mechanismen im Wikipedia-Netzwerk sensibilisiert die Governance-Forschung den Blick auf die kollektiven Praxisformen der Wissensgenerierung und erlaubt eine Verfeinerung der Machtanalyse, die im Vortrag in Form von Case Studies am Beispiel der Wissenspraktiken der Self-Governance näher erörtert werden soll.

Ramón Reichert ist Professor für Neue Medien am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien. Er lehrt Medientheorie und Kulturwissenschaft an der Johannes Kepler Universität Linz, am Mozarteum Salzburg und an der Donau-Universität Krems. Forschungs- und Lehraufenthalte führten ihn u. a. nach Berlin, Bochum, Canberra, Columbia, London und Zürich. 2008/09 war er Research Fellow am Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften in Wien. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf Sozialen Medien, Online-Medien, Gaming-Kultur, Digitaler Ästhetik, Netzkritik und Visueller Politik. Von ihm sind Veröffentlichungen u. a. zu Governmentality Studies, Neuen Medien, zur Medialisierung wissenschaftlichen Wissens und zu Medien-Amateuren erschienen.

Leonhard Dobusch

Politische Franchisenetzwerke und digitale Praxisgemeinschaften: Wikimedia und Creative Commons im Vergleich

Sowohl in politischen als auch in marktlichen Arenen sind Organisationen mehr und mehr auf Beiträge von und Zusammenarbeit mit digital-vernetzten Praxisgemeinschaften angewiesen, gewinnt das Management von Organisations-Gemeinschafts-Beziehungen an Bedeutung. Ein Vergleich der Non-Profit-Franchisenetzwerke Wikimedia und Creative Commons zeigt den dialektischen Charakter dieser Beziehung von formalen Organisationen und informal-digitalen Praxisgemeinschaften. In beiden Fällen werden politische Forderungen verfolgt und Dienstleistungen unter Mithilfe einer Gemeinschaft von Beitragenden erbracht, deren Wachstum und Forderung nach Beteiligung die jeweiligen formalen Trägerorganisationen vor sich wandelnde Herausforderungen stellt.

In einer vergleichenden Längsschnittstudie werden Versuche der Organisationsleitung analysiert, mittels organisationaler Auslagerung (Creative Commons) oder verstärkter Integration (Wikimedia) diffus-prekäre Grenzverhältnisse zwischen Organisation und Gemeinschafts-Umwelt zu managen. Die Ergebnisse legen nahe, dass eine pragmatistische Strategie „korrigierbarer Vorläufigkeit“ dem interaktiven und kontingenten Charakter der Beziehung zwischen Organisation und Gemeinschaft am ehesten Rechnung trägt.

Leonhard Dobusch, geboren 1980, hat nach Studien der Betriebswirtschaft (Abschluss 2003) und Rechtswissenschaft (Abschluss 2004) an der Linzer Johannes Kepler Universität im DFG-Graduiertenkolleg „Pfade organisatorischer Prozesse“ zum Thema „Windows versus Linux: Markt – Organisation – Pfad“ (VS Verlag, 2008) an der Freien Universität Berlin promoviert. Dort ist er, nach Aufhalten als Gastwissenschaftler an der Stanford Law School sowie als Stipendiat am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln, als Postdoc tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Innovation, Standardisierung und private Regulierung, insbesondere im Bereich von Urheberrechtsmärkten.

Christian Pentzold

Gemeingut-Regime: Wie die Wikipedia ihre Inhalte schützt

Ziel des Vortrags ist es, die Wikipedia als Gemeingut-Regime zu untersuchen. Der dafür notwendige theoretische Hintergrund wird aus Untersuchungen zur Verwaltung natürlicher Allmende-Ressourcen genommen. Zuerst wird die Wikipedia hinsichtlich des Konzepts der Gemeinschaftsgüter begrifflich gefasst. Dies erfolgt, indem die Online-Enzyklopädie bezüglich ihrer (software-) technischen Infrastruktur, ihrer Artefakte als digitaler Präsentationsformen von Ideen und ihrer Ideen als nicht-stoffliche Inhalte unterschieden wird.

In einem zweiten Schritt werden daraus Dilemmata abgeleitet. Zu klären ist, welche Probleme sich aus dem Kontext des Zusammenwirkens und der Ressourceneigenschaften ergeben. Gezeigt wird, dass Bereitstellungs-dilemmata das kritische und zu überwindende Problem für die freiwilligen TeilnehmerInnen bilden. Damit einher geht eine Relativierung allzu optimistischer Erwartungen an die netzbasierte Kooperation und Produktion, wie sie in Modellen der commons-based peer production oder der wikinomics mitschwingen. Entgegen deren stark positiven Annahmen ist es aus der hier entwickelten Position heraus nicht selbstverständlich gegeben oder einfach hinzunehmen, dass eine freiwillige und unentgeltliche Bereitstellung digitaler Inhalte funktioniert. Drittens wird anhand der Governance des Projekts Wikipedia erklärt, wie kollektive Handlungsfähigkeit hergestellt werden kann. Kurz gesagt: Es geht nicht um wisdom of the crowds, sondern um wisdom of controlling crowds.

Christian Pentzold ist Doktorand an der Professur Medienkommunikation der Technischen Universität Chemnitz und Promotionsstipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Bevor er in Chemnitz seine Promotion begann, war er im Masterprogramm des Media Research Institute an der University of Stirling eingeschrieben. Seinen Bachelor in Medien- und Kommunikationswissenschaften erhielt er 2004 von der TU Chemnitz. Wichtige Stationen waren zudem ein Aufenthalt als Visiting Doctoral Researcher am Oxford Internet Institute, University of Oxford (Hilary Term 2009) sowie als Visitor am Berkman Center for Society & Internet, Harvard Law School. Sein Promotionsprojekt fragt, warum Wikipedia als Exemplar einer spezifischen Form freier und offener Internetproduktion funktioniert. Die Antwort versucht es mittels einer Untersuchung der Projekt-Governance zu finden.

Wikipedia und (politische) Bildung

Moderation: Thorsten Schilling

Zeitungen, Fernsehen, Radio und das Kino sind Gegenstand medienpädagogischer Analysen und haben innerhalb der Diskussionen ihren festen Platz gefunden haben. Obwohl im Bildungsalltag Wikipedia in Nutzungspraktiken – insbesondere bei Jugendlichen – Eingang gefunden hat, bedarf es dagegen noch einiger Anstrengungen, um ähnliche kritische Analysen für digitale Projekte wie die Wikipedia zu entwickeln. Wissen über die Wissensherstellung ist für den Bereich der politischen Bildung nicht nur eine Frage der Medienkompetenz, sondern auch eine Frage der Entwicklung eines kritischen, hinterfragenden Bewusstseins: Auf der Wikipedia versuchen unterschiedliche Akteure – von staatlichen über wirtschaftlichen bis hin zu zivilgesellschaftlichen Akteuren – Deutungshoheit über historische wie aktuelle Themen in so genannten edit wars zu gewinnen. Die De- bzw. Rekonstruktion solcher politischen bzw. politisierten Kontroversen ist in der heutigen Informationsgesellschaft wichtiger Bestandteil für politische Bildung, um ein Verständnis für politische Kultur entwickeln zu können.

Thorsten Schilling ist Leiter des Fachbereichs Multimedia bei der Bundeszentrale für politische Bildung. Schilling hat 1982 bis 1986 Philosophie/Marxismus-Leninismus in Leipzig studiert und war anschließend als Pressesprecher und Projektmanager in politischen und kulturellen Einrichtungen in Berlin tätig. Er ist Gründungsmitglied von mikro e.V. und war bis 2000 Vorsitzender des Vereins zur Pflege der Medienkulturen in Berlin.

Peter Haber

Zur Quellenkritik von Wikipedia. Ein Forschungsbericht

Wikipedia ist längst schon Teil des geschichtswissenschaftlichen Alltags geworden. Wikipedia wird im Fach Geschichte von Dozierenden ebenso genutzt wie von Studierenden, ist Steinbruch für eigene Texte und ein medialer Großversuch zugleich. Ein Forschungsseminar an der Universität Wien hat bedenkliche Qualitätsunterschiede bei historischen Lemmata aufgezeigt: So ließ sich beobachten, dass die deutsche und die englische Sprachversionen der Wikipedia unter Umständen stark divergieren. Personeneinträge und ereignisgeschichtliche Lemmata sind dabei besonders anfällig für landesspezifische Darstellungen. Aufgefallen ist auch, dass Einträge über Epochen oder grundlegende historische Begriffe sich oftmals nicht als Einstieg in ein Thema eignen, was gegen den häufig gehörten Rat spricht, Wikipedia als Einstieg in ein Thema zu nutzen und dann zu ‚richtiger‘ – Literatur zu wechseln.

Wie aber kann man in der Praxis – als SchülerIn, StudentIn oder DozentIn – mit diesen Problemen umgehen? Oder anders gefragt: Was heißt Quellenkritik im Fall von Wikipedia und wie kann man Wikipedia allen Mängeln zum Trotz sinnvoll nutzen? Der Vortrag präsentiert zuerst einen Forschungsrahmen, der zeigt, mit welchen Fragestellungen und Methoden Wikipedia untersucht werden kann, und präsentiert dann einige Ergebnisse aus dem Wiener Forschungsseminar.

Peter Haber ist Privatdozent für Allgemeine Geschichte der Neuzeit am Historischen Seminar der Universität Basel. Er hat an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel mit einer Arbeit über ungarisch-jüdische Geschichte promoviert und sich mit einer Studie über die Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter habilitiert. An der Universität Bern hat er eine Zusatzausbildung in Archiv- und Informationswissenschaften absolviert. Er beschäftigt sich seit Jahren mit Wikipedia und hat bereits mehrere universitäre Lehrveranstaltungen mit und über Wikipedia abgehalten. Im Sommersemester 2010 war er Gastprofessor für Geschichte, Didaktik und digitale Medien am Institut für Geschichte sowie am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien und hat in diesem Rahmen ein Forschungsseminar zum Thema Wikipedia und die Geschichtswissenschaften durchgeführt. Im Netz ist er unter www.hist.net/haber zu finden.

Timo Borst

Medienkompetenz und Wikipedia

In Web 2.0-Anwendungen wie der Wikipedia, aber auch in Bookmarking- und Tagging-Systemen sind unterschiedliche Formen der Wissensgewinnung und -vermittlung wirksam. Für eine mediendidaktische Funktionalisierung von Web 2.0-Techniken bedeutet dies erstens, dass nach derzeitigem Stand eine Erosion von neuzeitlichen Formen der Vermittlung und Generierung von Wissen zu beobachten ist. Zweitens besteht die Gefahr, dass durch ihre bewusste oder unbewusste Funktionalisierung in Lehr- und Lernkontexten gängige Verfahren der Vermittlung und des Erwerbs fachlicher Kompetenzen umgangen oder verkürzt werden. Und drittens bleibt ihr spezifisches Potenzial gerade im mediendidaktischen Kontext derzeit noch weitgehend ungenutzt, nämlich den reflektierten Umgang mit Ungewissheit zu thematisieren und in eine spezifische Form von Risikokompetenz zu überführen.

Wie ein mediendidaktisch angemessener Umgang mit Web 2.0-Techniken dazu beitragen kann, aus der Sicht der Lernenden Entscheidungssituationen auf der Basis von Ungewissheiten als prinzipielles Risiko zu erkennen und Strategien zu deren prinzipieller Bewältigung zu entwickeln, bildet eine weitere wichtige Frage, die es aus mediendidaktischer Perspektive zu beantworten gilt.

Timo Borst ist Leiter der IT-Entwicklung bei der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Kiel und Hamburg. Als Informatiker und promovierter Politikwissenschaftler beschäftigt er sich seit Längerem mit der Entwicklung und dem Einsatz von Software in sozialwissenschaftlicher Forschung und Lehre. Zu seinen Schwerpunkten gehören virtuelle Forschungsumgebungen, digitale Bibliotheken, Repositorien, Semantic Web-Technologien und organisatorische Aspekte von IT-Entwicklungen in Forschungsprojekten. Er ist Mitorganisator der SWIB, einer jährlich stattfindenden Veranstaltung zur Verbreitung des Semantic Web in Bibliotheken.

Jöran Muuß-Merholz

Das Kontroversitätsgebot und anderes, was politische Bildung und Wikipedia voneinander lernen können

Wollte man sie beschreiben, sollte man bei ihren Idealen beginnen. Sie will, dass alle Menschen sich selbstbestimmt ein Bild von der Welt machen können. Mit ihrer Unterstützung sollen sich die Menschen Hintergrundwissen erschließen, kritisch reflektieren und selbständig eine Meinung bilden können. Sie findet, dass möglichst jedeR Einzelne aktiv etwas zum großen Ganzen beitragen sollte. Zumindest können sollte. Die Ideen der Aufklärung findet sie immer noch ziemlich gut. Ihre Zielgruppe: alle Menschen. Kopfzerbrechen macht ihr, dass sie meist nur diejenigen erreicht, die sie vielleicht am wenigsten brauchen. Deswegen sucht sie nach niedrigschwelligen Möglichkeiten des Zugangs auch für breitere Schichten. Text ist ihr bevorzugtes Medium. Aber eigentlich wünscht sie sich mehr Vielfalt in ihren Formen, würde gerne mehr mit Bildern, Videos oder Audios arbeiten. Eines ihrer obersten Gebote lautet: Umstrittene Sachverhalte müssen auch als kontrovers dargestellt werden! Ihre Akteure streiten gerne mal untereinander. Meist kriegt der Rest der Welt das nicht mit und wenn doch, dann versteht er die Diskussion nicht. Überhaupt fühlt sie sich oft nicht gut verstanden. Die Rede ist von der politischen Bildung. Und von der Wikipedia. Obwohl beide offensichtlich viele Kompatibilitäten aufweisen, haben sie sich wenig zu sagen. Warum eigentlich?

Jöran Muuß-Merholz ist Diplom-Pädagoge und mit seiner kleinen Agentur Jöran und Konsorten dort aktiv, wo sich Schnittmengen aus den Bereichen Bildung und Lernen, Medien und Kommunikation sowie Organisation und Management bilden. Von 2004 bis 2006 leitete er das Büro Hamburg der Friedrich-Naumann-Stiftung. Anschließend war er Gründer und bis Ende 2008 Geschäftsführer des Archivs der Zukunft, einem Netzwerk von reformfreudigen Pädagogen und deren guter Gesellschaft. In der politischen Bildung arbeitet er seit zehn Jahren v.a. für das DGB Bildungswerk und die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Er lebt in Hamburg und hat zwei Töchter, deren Fragen er inzwischen zu einem wesentlichen Teil an die Wikipedia verweist.

Roundtable: Wikipedia und Wissenschaft

Moderation: Denis Barthel

Opening Statement/Impulsreferat: René König

Der Roundtable Wikipedia und Wissenschaft bringt WikipedianerInnen und Wikipedia-ForscherInnen zusammen. In angenehmer Atmosphäre sollen WissenschaftlerInnen und Community-Mitglieder miteinander ins Gespräch kommen: Wie sehen WikipedianerInnen die Ergebnisse der Wikipedia-Forschung? Wie können Forschungsergebnisse für Wikimedia-Projekte nutzbar gemacht werden? Welche forschungsethischen Probleme und Fragestellungen existieren in der Wikipedia-Forschung? Wie und vom wem sollte Wikipedia-Forschung durchgeführt und finanziert werden?

Denis Barthel, ursprünglich aus der IT stammend, ist seit 2003 Wikipedianer und dort vor allem im Fachbereich Biologie aktiv. Seit 2007 ist er Projektmanager bei Wikimedia Deutschland e.V. Dort betreute er das 2010 beendete, öffentlich geförderte Content-Projekt „Nachwachsende Rohstoffe in der Wikipedia“, ein Literaturstipendium für AutorInnen und das Medienkompetenz-Projekt „Wikipedia macht Schule“. Seit 2009 betreut er ebenfalls das Ressort „Qualität“ bei Wikimedia Deutschland e.V.

René König

Wissenschaft und Wikipedia – eine konfliktreiche Zwangsehe

Wissenschaft und Wikipedia sind auf konfliktreiche Weise miteinander verbunden: Die Online-Enzyklopädie ist auf wissenschaftliche Expertise angewiesen, wenn sie auf deren Gebieten qualitativ befriedigende Artikel produzieren möchte. Gleichzeitig kann die akademische Welt diesen mittlerweile zentralen Ort des Wissens kaum ignorieren: Nicht nur unter Studierenden dient sie als beliebte Ressource, auch die Öffentlichkeit erfährt ihr Wissenschaftsbild zunehmend aus der Wikipedia – schließlich hat sie bereits etablierte Nachschlagewerke wie den Brockhaus verdrängt.

Tatsächlich finden sich in der Wikipedia auch akademische Inhalte, an denen WissenschaftlerInnen aktiv mitschreiben: Von Lehrveranstaltungen bis zu Fachzeitschriften reicht hier das wissenschaftliche Engagement. Konfliktreich ist diese Verbindung, da Wissenschaft und Wikipedia (zum Teil) nach anderen Logiken funktionieren. Das basisdemokratische Selbstverständnis der Online-Plattform ist beispielsweise nur schwer mit dem hierarchischen Organisationsprinzip der Wissenschaft zu vereinbaren; ebenso harmoniert die allenfalls hintergründige Bedeutung von Autorschaft nicht mit der üblichen akademischen Arbeitsweise, bei der diese eine zentrale Rolle spielt. Es ließen sich diverse weitere Konflikte auflisten, dennoch bleiben Wissenschaft und Wikipedia – ähnlich einer Zwangsehe – untrennbar miteinander verwoben. Zu fragen ist daher, wie diese Konflikte bewältigt oder zumindest abgemildert werden könnten.

René König ist Soziologe und arbeitet als wissenschaftlicher Assistent am Wiener Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Dort beschäftigt er sich im Rahmen des Forschungsprojekts Interactive Science mit den Auswirkungen von Online-Plattformen auf die Wissenschaftskommunikation, u. a. auch Wikipedia. In seiner Diplomarbeit analysierte König die Diskussionsseiten zum Wikipedia-Artikel über die Anschläge des 11. September 2001, die u. a. einen Einblick in das konfliktreiche Verhältnis von Experten- und Laientum in einem politisch aufgeladenen Kontext gaben.

Wissens- (re)präsentationen

Moderation: Ulrich Johannes Schneider

„Wikipedia is not a paper encyclopedia“, sondern ein digitales enzyklopädisches Projekt. Dabei dient die Plattform als Standardreferenz für gedruckte wie digitale Textartefakte. Damit verbunden sind neue Herausforderungen der Wissensrepräsentation wie Lang- und Kurzlebigkeit digitaler Artefakte, digitale Manipulation von Quellen, Überkreuzverweise und dynamische Kategorisierungen, denen Wikipedia begegnen muss.

Wissensrepräsentation ist zugleich Wissenspräsentation und betont den hohen Stellenwert des Designs der Benutzeroberfläche: Wie beginnt die Suche? Wie werden Praktiken, Bezüge, Einordnungen, Aushandlungen und Versionsgeschichten auf der Design-Ebene sichtbar? Mit welchen Visualisierungen wird Aufmerksamkeit gelenkt? Welche Wissenskonzepte stehen hinter solchen Visualisierungen und graphisch gestalteten Interfaces?

Ulrich Johannes Schneider ist Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig und außerplanmäßiger Professor für Philosophie am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig. Schneider ist Experte für Enzyklopädien, Philosophiegeschichte, historische Wissenskulturen sowie für Michel Foucault. Darüber hinaus forscht er zur Geschichte von Universitäten im Zeitalter der Aufklärung, zur französischen Philosophie des 20. Jahrhunderts und zur Bibliotheksgeschichte. Schneider hat mehrere große Digitalisierungs- und Forschungsprojekte u. a. zur Erschließung von Johann Heinrich Zedlers Universal-Lexicon und des Codex Sinaiticus geleitet. In Ausstellungen, journalistischen Texten und als Moderator des Thomasius Club bemüht sich Schneider um Wissenschaftsvermittlung in der Öffentlichkeit.

Rainer Hammwöhner

Wikipedia und Wikimedia-Commons als globale Repositorien

Die Wikipedia, eine von einer offenen NutzerInnen- und AutorInnengemeinschaft getragene Online-Enzyklopädie, existiert in einer Vielzahl von Ausgaben in jeweils unterschiedlichen Sprachen bzw. Sprachvarietäten. Beziehungen zwischen den Ausgaben bestehen auf mehreren Ebenen. Artikel, welche das gleiche Lemma betreffen, werden durch Interlanguage-Links verbunden, AutorInnen wirken an mehreren Ausgaben mit, Bilder werden aus einem gemeinsamen Repository entnommen. Die entstehenden Strukturen werden mittlerweile informationstechnisch ausgewertet, z. B. als Lernstichproben für automatische Übersetzungsprogramme. Sie stellen jedoch auch einen Untersuchungsgegenstand eigenständigen Wertes dar.

Es stellen sich Fragen nach der Globalisierung des Enzyklopädischen und dem Stellenwert des Regionalen, nach der Struktur der sprachübergreifenden Kooperation usw. Im Vortrag werden die oben genannten Fragen präzisiert und anhand von Beispielen konkretisiert. Ergebnisse erster quantitativer Untersuchungen werden vorgestellt und diskutiert.

Rainer Hammwöhner ist seit 1996 Inhaber des Lehrstuhls für Informationswissenschaft der Universität Regensburg. Seine Forschungsgebiete sind Hypermedia und Mensch-Maschine-Interaktion. In diesem Rahmen befasst er sich auch mit elektronischen Enzyklopädien, insbesondere der Wikipedia. Hier hat er in den letzten Jahren die im Aufbau befindliche Informationsarchitektur primär in Hinblick auf Konsistenz und Informationsqualität untersucht, interessiert sich jedoch zunehmend für die informationsethischen Implikationen.

Gabriele Blome

Awareness im Medienarchiv

In den vergangenen Jahren haben sich im Bereich der via Internet verfügbaren Archive, Bibliotheken und Publikationen neuen Formen etabliert, um Informationen und kulturelle Artefakte jenseits restriktiver Suchformulare und Darstellungen in Listen bereitzustellen. Jedoch gibt es noch erheblichen Entwicklungsbedarf, um eine angemessene Rezeption der verfügbaren Daten zu erreichen. Wenn, wie bisher, der Fokus allein auf einer Optimierung der Aufmerksamkeitsfokussierung liegt, geht ein wesentlicher Aspekt der Wissensgenerierung im Umgang mit digitalen Ressourcen verloren. Ziel muss es daher sein, Umgebungen zu schaffen, die uns jenseits gerichteter Recherchestrategien ein erhöhtes Wahrnehmungsbewusstsein ermöglichen, eine sensible Offenheit für potentielle Information, das heißt ein Gewahrsein bzw. eine Achtsamkeit, wofür die englische Sprache den Begriff der „Awareness“ bereithält. Es gilt also Umgebungen zu schaffen, die Awareness fördern, um es den BenutzerInnen beispielsweise zu erleichtern, sich ein ihnen unbekanntes Archiv produktiv zu erschließen, subjektiv relevante Information zu identifizieren oder Neues zu entdecken. Awareness kann sich darüber hinaus auch auf den gesamten Prozess der Wissensgenerierung beziehen.

Anhand von Visualisierungen – u. a. auch zur Wikipedia – wird diskutiert, inwiefern Visualisierungen Awareness unterstützen und welche Strategien darüber hinaus geeignet sind, um unser Bewusstsein im Umgang mit Information wachzuhalten und nicht in habituierten Rezeptionsmustern zu verharren.

Gabriele Blome ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Medienästhetik der Universität Siegen. Sie forscht über grafische Interfaces im Kontext digitaler Archive. Als Kunsthistorikerin mit dem Schwerpunkt der Dokumentation und Vermittlung von Medienkunst war sie an verschiedenen Forschungsinstituten an der Schnittstelle von Geisteswissenschaften und Informatik tätig. Sie arbeitete u. a. mit am Aufbau des Archivs der Ars Electronica sowie der Internetplattformen „netzspannung.org“ und „GAMA“ (Gateway to Archives of Media Art).

Universitätsbibliothek Leipzig Ausstellungen 2010/2011

Alle Ausstellungen finden in der Bibliotheca Albertina statt (Beethovenstr. 6, 04107 Leipzig).
Der Ausstellungsraum ist täglich von 10-18 Uhr geöffnet (kein Ruhetag).
Ausstellungen auch auf www.ub.uni-leipzig.de

Vergraben – Verloren – Gefunden – Erforscht. Papyrusschätze in Leipzig

Bis 26.09.2010
Kuratiert vom Leiter der Papyrus- und Ostrakasammlung
der Universitätsbibliothek Leipzig, Prof. Dr. Rüdiger Scholl.
Der Katalog zur Ausstellung kostet vor Ort 10 Euro, im
Handel 19 Euro.

Gustav Theodor Fechner zum Gedenken Kabinettausstellung

Laufzeit 27.09.-10.11.2010
Die Exponatauswahl und erläuternde Texte zur Ausstellung
stammen vom Fechner-Forscher Andreas Baranowski
(Leipzig).

Druck macht Sinn. Lesen und Schreiben nach Gutenberg

Laufzeit 12.11.2010-06.02.2011
Kuratiert vom Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig,
Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider; erarbeitet mit
Studierenden der Buchwissenschaft, der Kultur- und
Medienwissenschaften.

Im Rahmenprogramm Veranstaltungen mit Thomas
Kapielski (Berlin), Paul Raabe (Wolfenbüttel) und Ursula
Rautenberg (Erlangen)

Tischendorf und die Suche nach der ältesten Bibel der Welt

Laufzeit 18.02.-29.05. 2011
Kuratiert von Prof. Dr. Foteini Kolovou und Mitarbeitern des
Instituts für byzantinische und griechische Philologie.
Im Rahmenprogramm Veranstaltungen mit Christfried
Böttich (Greifswald), Jürgen Gottschlich (Istanbul) und
Alexander Schick (Sylt).

Werner Tübke, Skizzenbücher

Laufzeit 07.07.-09.10.2011
Ausstellung einer Schenkung aus dem Jahr 2010, kuratiert
von Prof. Dr. Frank Zöllner (Leipzig).

NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Leipzig

Laufzeit 21.10.2011-15.01.2012
Ausstellung zum Abschluss eines Provenienz-
forschungsprojekts, kuratiert von Cordula Reuß
(Leipzig).

Die Zukunft der Wissens- gesellschaft

Moderation: Johanna Niesyto

Was kommt nach oder mit der Wikipedia? Welche Akteure – von der Politik und der Open-Source-Bewegung über Hochschulen, Bibliotheken, Museen, KünstlerInnen bis hin zu Medien und Usern etc. – gestalten die Zukunft der Wissensgesellschaft? Welche Schließungs- und Öffnungsprozesse in der Produktion und Verteilung von Wissen können gegenwärtig beobachtet werden?

Neben Fragen nach (De-)Zentralisierung, Kooperation und Konflikt muss eine Diskussion über die Zukunft der Wissensgesellschaft im Spannungsfeld von Wissen und Eigentum vor allem fragen, wie eine solche Zukunft offen gehalten werden kann und von wem.

Johanna Niesyto ist Doktorandin an der Universität Siegen und beschäftigt sich in ihrer Dissertation mit Wikipedia als Raum politischer Wissenskulturen. Daneben ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Politikwissenschaft an der Universität Siegen. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Transnationalisierung, Europäisierung, Öffentlichkeit, Partizipation, politische Netzkultur, Protestpolitik und politische Wissensproduktion. Johanna Niesyto ist eine der InitiatorInnen der Wikipedia-Forschungsinitiative „Critical Point of View“.

Sabria David

Ein Werk von Vielen. Wikipedia aus der Perspektive Slow Media

Die Online-Enzyklopädie Wikipedia ist medienhistorisch irrwitzig jung. In kaum zehn Jahren ist sie auf vier Millionen Artikel angewachsen. Sie ist ein Werk von Vielen, ein Zeugnis kollektiver Autorschaft, zu Wissen verdichteter Open Content. Als dynamisches und anpassungsfähiges Werk von Vielen ist sie von ihrer Entstehung her eher mit der mündlichen Genese und Tradition von Volksmärchen verwandt als mit der Statik des Buchdrucks und der reinen Schriftlichkeit. Die Trennung zwischen Leser und Autor verschwimmt. JedeR LeserIn ist – zumindest potentiell – AutorIn, kann zum medienpraktischen Prosumenten werden. Die Wikipedia versteht sich als lernender und lebender Organismus, der sich im Diskurs und in der Auseinandersetzung verschiedener AutorInnen kontinuierlich weiterentwickelt.

Dieses Selbstverständnis und einige weitere Aspekte sind Kriterien für ein „slowes“ Medium im Sinne des „Slow Media Manifestes“: Wie lässt sich Wikipedia aus der Perspektive von Slow Media verstehen? Wie verhalten sich Rezeption und Produktion zueinander? Kann ein schnelles Medium wie Wikipedia tatsächlich „slow“ sein? Fördert Wikipedia den kritischen und reflektierten Umgang mit Medien oder gerade den unreflektierten Medienkonsum? Oder ist die Wikipedia ein Prototyp neuer Werke – ein Medium, dem es gelingt, die technologischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte (wie im Slow Media Manifest gefordert) „zu integrieren und konstruktiv zu nutzen“?

Sabria David ist Expertin für wertorientierte Unternehmenskommunikation und Markennamensentwicklung. Nach dem Studium der Germanistik, Linguistik und Kunstgeschichte und acht Agenturjahren gründete sie ihre eigene Kommunikationsagentur TEXT-RAUM, die einen interdisziplinären Ansatz zwischen Wirtschaft, Technologie und Philosophie vertritt. Sie berät, schreibt und entwickelt Strategien für Unternehmen und Institutionen – und beschäftigt sich in Essays mit der Frage, welche Auswirkungen der Medienwandel und die Digitalisierung auf die Gesellschaft und die Kommunikation von Unternehmen haben. Anfang des Jahres verfasste sie gemeinsam mit Benedikt Köhler und Jörg Blumtritt das Slow Media Manifest und bloggt auf www.slow-media.net sowie auf www.text-raum.de.

Alan Shapiro

Die Zukunft der Bibliothek

Das derzeitige Konzept von Bibliotheken (Universitätsbibliotheken, öffentliche und Online-Bibliotheken) ist in vielerlei Hinsicht überholt. Fast alle Universitätsbibliotheken haben Webseiten, deren User-Interface-Design im Wesentlichen überall gleich ist. In fünf Punkt wird erklärt, was für die Bibliothek der Zukunft verändert werden muss. Zuerst sollte es eine neue Software mit einem intelligenten und intuitiven Software-Agenten geben, der sich mit den NutzerInnen in natürlicher Sprache unterhält und sie dabei unterstützt, interessante Ressourcen und Inhalte zu finden. Zweitens sollte es eine Revision der DDC-Sachgruppe geben, da immer mehr Bücher interdisziplinär ausgerichtet sind und sich im aktuellen System nicht so leicht klassifizieren lassen. Wir brauchen „Computerized Mind Maps“ im Sinne der Kybernetik. Drittens ist es wichtig zu verstehen, dass Bücher und andere Gegenstände nur die Daten des Systems sind und nicht seine primären, strukturierenden Elemente. Das System ist in erster Linie durch seine intelligente Software strukturiert, die eine neue Computerwissenschaft erfordert. Viertens muss Wissen lebendig werden, so dass BenutzerInnen Wissen im Sinne von Virtual Reality erleben können, wie bei der Star-Trek-Holodeck-Technologie. Fünftens: Wie sieht das Verhältnis zwischen Bibliotheken und der Wikipedia aus?

Bibliotheken brauchen die Wikipedia nicht, aber sie brauchen etwas Ähnliches wie die Wikipedia, einen verbesserten Nachfolger der Wikipedia. Die Wikipedia hält Studierende tendenziell davon ab, mehr Forschung zu betreiben. Der Nachfolger der Wikipedia sollte so gestaltet werden, dass Studierende gefordert sind, sich stärker in ein Thema zu vertiefen.

Alan N. Shapiro ist Kulturtheoretiker, interdisziplinärer Denker und Software-Entwickler. Sein Buch „Star Trek: Technologies of Disappearance“ (2004) ist eine zukunftssträchtige Arbeit im Bereich der Science-Fiction-Studien und der Konzeption einer futuristischen Technowissenschaft. Er ist Herausgeber und Übersetzer von „The Technological Herbarium“ von Gianna Maria Gatti (2010), einer umfassenden Studie über Kunst und Technologie. Auf seiner Website www.alan-shapiro.com hat er inzwischen über 150 Artikel von sich und anderen veröffentlicht. Gegenwärtig arbeitet er an Projekten wie „The New Computer Science“ und „The Car of the Future“.

Podiumsdiskussion: Wikipedia und Kritik

Moderation: Anja Krieger

PodiumsteilnehmerInnen: Geert Lovink, Thomas König, Anne Roth und Mathias Schindler

Mittlerweile haben die Diskussionen über Funktionsweise und interne Richtlinien der Wikipedia in der Medienwelt ihre Spuren hinterlassen: Wikipedia ist Thema in Blogpostings und Feuilletonbeiträgen. Insbesondere Diskussionen über Wachstum und Qualität von Artikeln sowie damit verbunden die Debatte über die Wikipedia-Relevanzkriterien haben für etwas mediale Furore gesorgt: Was gehört in die Wikipedia? Was nicht? Und wer entscheidet wie darüber? Diese Fragen zeigen, dass das digitale Leitmedium Wikipedia in einer Phase der (Selbst-)Reflektion steckt: Wie groß kann ein Mitmachprojekt sein? Befinden sich die großen Sprachversionen der Wikipedia in einer Phase der Professionalisierung? Wenn ja, was bedeutet eine solche Entwicklung für Partizipation und Offenheit?

Sich diesen Fragen zu stellen, heißt darüber zu diskutieren, was die Wikipedia sein will und welche Selbstansprüche mit der Betonung eine „freie Online-Enzyklopädie“ zu sein verbunden sind. Die Podiumsdiskussion fragt nach den kritischen Standpunkten innerhalb und außerhalb der Wikipedia-Community: Wie vertragen sich Prinzipien der Offenheit und Partizipation mit Qualitätsansprüchen und Tendenzen der Professionalisierung? Inwiefern ist mit jenen Tendenzen der Schließung und Professionalisierung eine Reproduktion gesellschaftlicher Mainstream-Wissensproduktion verbunden oder kann Wikipedia zugleich als Gegenöffentlichkeit gelesen werden, die Nährboden für Medienkritik und einen reflektierten Umgang mit Medien bietet? Was ist eigentlich unter einer ‚freien‘ Online-Enzyklopädie zu verstehen? Inwiefern agieren Wikipedia und Wikimedia Deutschland e.V. selbst als KritikerInnen? Im Sinne einer solchen Standortbestimmung diskutieren aktive BenutzerInnen der Wikipedia, MitarbeiterInnen des Vereins Wikimedia Deutschland e.V., MedienkritikerInnen und -aktivistInnen über das Selbstverständnis und die Bedeutung der freien Online-Enzyklopädie.

Anja Krieger ist freie Journalistin und lebt in Berlin. Ihre Beiträge erscheinen u. a. bei DRadio Wissen, Telepolis und Deutschlandradio Kultur. Sie hat Kulturwissenschaften an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) studiert und war 2005 Visiting Scholar am Department of Anthropology an der University of California, Berkeley.

Thomas König schreibt seit 2004/5 an der Wikipedia aktiv mit. Neben der Bearbeitung kontrovers diskutierter Artikel wie „Scientology“ hat er sich auch rege an der Diskussion über das Wikipedia-Grundprinzip des Neutralen Standpunktes beteiligt. Er ist Soziologe und arbeitet als Post-Doc an der University of Surrey.

Geert Lovink ist Medientheoretiker und -kritiker. Seit 2004 ist er Professor an der Hogeschool van Amsterdam und hat dort das Institut für kritische Netztheorie (Institute for Network Cultures) gegründet. In seinen Veröffentlichungen wie „Dark Fiber“ (2002), „Uncanny Networks“ (2002), „My First Recession“ (2003) oder „Zero Comments“ (2007) beschäftigt er sich mit Entwicklungen der Netzkultur. Geert Lovink ist einer der InitiatorInnen der Wikipedia-Forschungsinitiative „Critical Point of View“.

Anne Roth ist Bloggerin und Medienaktivistin. 2001 gründete sie mit vielen anderen „Indymedia Deutschland“ als erste interaktive unabhängige Medienplattform. Nachdem im Sommer 2007 ihr Freund Andrej Holm mit dem Vorwurf festgenommen wurde, Terrorist zu sein, startete sie das Blog „annalist“ mit Innenansichten einer Anti-Terror-Ermittlung. Anne Roth schreibt über Innere Sicherheit, Netzpolitik, Überwachung, daneben auch über Geschlechterverhältnisse in der deutschen Blogosphäre.

Mathias Schindler ist seit 2003 Autor bei Wikipedia. 2004 gründete er zusammen mit anderen WikipedianerInnen in Berlin den Verein Wikipedia Deutschland e.V. Seit 2009 arbeitet er dort als Projektmanager. In seiner Freizeit bloggt er u. a. auf www.netzpolitik.org.

Praktische Informationen

WLAN

Zur Konferenz besteht für alle KonferenzteilnehmerInnen die Möglichkeit, das WLAN-Netz der Universität Leipzig kostenfrei zu nutzen. Bitte verwenden Sie dazu die unten genannten Einstellungen, um sich mit dem WLAN zu verbinden. Nach einer erfolgreichen Verbindung öffnen Sie bitte zunächst einen Browser, um die Nutzungsbedingungen zu akzeptieren und so die Freischaltung für Ihren Laptop vorzunehmen. Die Freischaltung muss pro Laptop nur einmal am Tag durchgeführt werden.

Drahtlosnetzwerkname: UniLeipzig-Event
Passwort (PSK): Wikipedia-2010
Verschlüsselung: WPA
IP-Adressen: automatisch beziehen (DHCP)

Twitter

Wer über die Konferenz twittern will, ist herzlich eingeladen dafür den Hashtag #cpov zu nutzen.

Öffentliche Verkehrsmittel

Informationen zu Bussen und Straßenbahnen in Leipzig finden Sie bei den Leipziger Verkehrsbetrieben (www.lvb.de).

Taxis

Funktaxizentrale 4884: Tel. 0341-4884
Löwentaxi Leipzig: Tel. 0341-982222
Leipziger Taxi 4233: Tel. 0341-4233
Taxidirect: Tel. 0341-86329777
Funktaxi Leipzig: Tel. 0341-600500

Lange Nacht der Wissenschaften

Am Freitag, 24. September 2010, findet zwischen 18 und 24 Uhr die zweite Lange Nacht der Wissenschaften in Leipzig statt. Der Eintritt in alle Einrichtungen und zu allen Veranstaltungen ist frei. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. (www.leipzig.de/de/buerger/bildung/wissenschaft)

IMPRESSUM

Konzept und Konferenzredaktion:

Geert Lovink, Johanna Niesyto und Andreas Möllenkamp

Online- und Programmheftredaktion:

Johanna Niesyto, Andreas Möllenkamp und Tobias Prüwer

Organisation und Veranstaltungsmanagement:

Andreas Möllenkamp

Pressearbeit:

Tobias Prüwer

Grafik:

Ayumi Higuchi und Stefan Höhne

Die Konferenz Wikipedia: Ein Kritischer Standpunkt ist eine Veranstaltung von:



UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK **ubl** LEIPZIG



Gefördert
durch die
Bundeszentrale für
politische Bildung

Der Wikipedia-Workshop und der Roundtable Wikipedia und Wissenschaft finden statt mit freundlicher Unterstützung von:



KONTAKT

cultiv

Gesellschaft für internationale Kulturprojekte e.V.

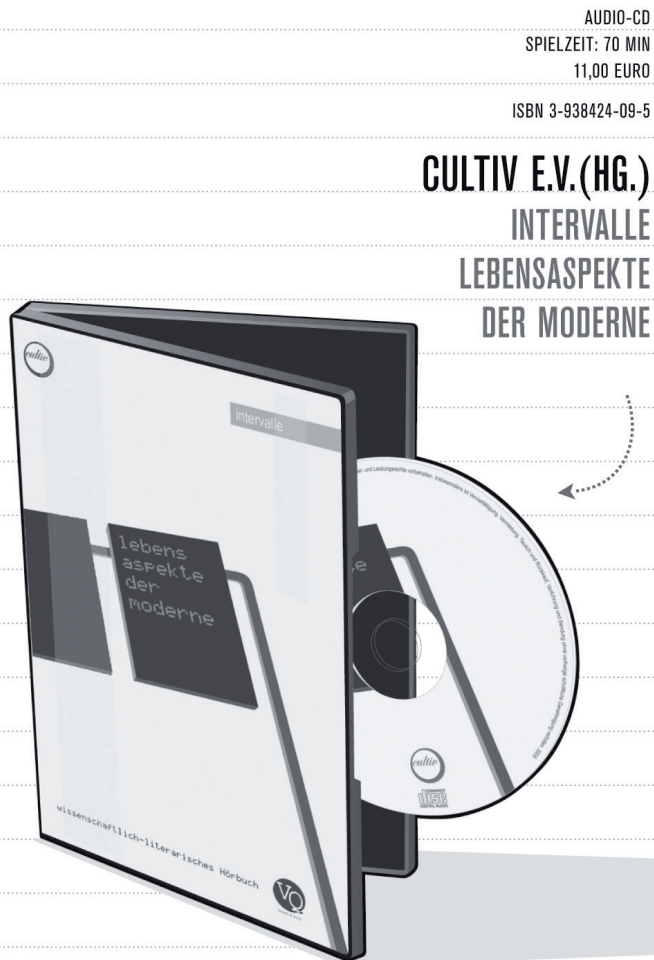
Bernhard-Göring-Str. 65

D-04107 Leipzig

Tel. +49-341-2228893

Email: info@cultiv.net

Internet: www.cultiv.net



AUDIO-CD

SPIELZEIT: 70 MIN

11,00 EURO

ISBN 3-938424-09-5

CULTIV E.V. (HG.)
INTERVALLE
LEBENSASPEKTE
DER MODERNE

intervalle - Lebensaspekte der Moderne ist ein wissenschaftlich-literarisches Hörbuch, das in 10 Beiträgen renommierter Autorinnen und Autoren einen interdisziplinären Blick auf das Leben in der Moderne wirft – vom »Landschaftserleben eines beifahrenden Ehemanns« bis zum »neoliberalen Charakter«. Im Spannungsfeld von Wissenschaft und literarischen Texten vereint das Hörbuch unterschiedliche Perspektiven aus den Bereichen Ästhetik, Politikwissenschaft, Philosophie, Soziologie und Kulturgeschichte.

»Gemacht für anspruchsvolles Hinhören, inspirierend, und in den meisten Fällen so gut komponiert, dass man die Beiträge nicht wiederholt hören muss - aber gerne möchte.« (FREITAG)

E

©

R

Urheberrecht

Früher interessierte das Urheberrecht nur Autoren, Künstler und Verlage. Seit dem Siegeszug des Internets betrifft es uns alle. Das Dossier erklärt die Grundlagen des Urheberrechts. Was ist erlaubt in der digitalen Welt? Was bedeutet das neue Recht für den eigenen Alltag?

bpb.de/urheberrecht



Weitere bpb-Angebote zum Thema:

Onlinedossier Wissen und Eigentum

Besitzen Autoren ihre Werke? Ist Wissen ohne rechtlichen Schutz vermarktbar, verwertbar oder wertlos? 15 Beiträge geben einen Überblick über die sich wandelnde Beziehung zwischen Wissen und Eigentum.

bpb.de/wissen-und-eigentum

